© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

hoch eine wandernde Vogelschaar gerade fliegt, und ob sie bei einem beginnenden Sturme sich entweder schnell genug herablassen, oder noch höher steigen kann, um so einem sie sonst mitfortreissenden Luftstrome zu entgehen. (Die übelste Wirkung müssen daher offenbar stets Wirbelwinde äussern, weil bei ihnen meist von beiderlei Rettungsmitteln keines anwendbar ist: zumal nicht in der Nähe von Meeren oder grossen Binnenseeen, wo solche Wirbel gerade mit am häufigsten entstehen.) Indess würde es doch eben von Interesse sein, durch speciellere Nachrichten darüber, wo in diesem Jahre besonders viel Störche gefehlt haben, ungefähr zu ersehen, welchen Gegenden jene so weit verschlagenen ihrer Mehrzahl nach angehört haben mögen.

Berlin, den 26. December 1856. Leop. Martin.

Das klimatische Abändern der grossen süd- und mittelamerikanischen Hühner-Arten: der Gattungen *Crax*, *Urax* und *Penelope*. — Die sehr bedeutende Verschiedenheit, welche bei allen drei Gattungen zwischen Individuen von Einer Art, jedoch aus verschiedenen Gegenden oder Ländern, Statt findet, war mir schon während meines Aufenthaltes in Venezuela sehr auffallend; auch nach meiner Rückkehr hat mich die Sache um so mehr weiter interessirt und beschäftigt, weil ich nun erweiterte Gelegenheit erhielt, immer mehr Exemplare aus verschiedenen anderen, südlicheren und nördlicheren Ländern mit den von mir selbst gesammelten und mitgebrachten zu vergleichen. Bei der erhöhten Aufmerksamkeit, welche das Variiren jetzt neuerdings mit Recht erregt hat, will ich daher in Kürze wenigstens die Hauptsache davon in Bezug auf die genannten Gattungen hier anführen. Denn ich bin vollständigst überzeugt, dass, — wie diess auch schon manche Andere gefühlt und angedeutet haben, — eine sehr bedeutende Anzahl der früher angenommenen oder neu aufgestellten Arten, ganz besonders aus der Gattung *Penelope*, nur Varietäten von längst bekannten anderen sind.

Die von *Crax* und *Urax*, mit ihrer fast einförmig schwarzen, aber mehr oder weniger glänzenden Färbung, fallen in Venezuela, wo sie die Gebirge bis zu 5 oder 6000 Fuss Höhe bewohnen, entschieden in's Grüne. Zugleich sind sie merklich grösser, als die in Guyana und Brasilien. Diese, die bei dem dortigen Mangel an Höhenzügen von einiger Bedeutung nur in feucht-heissen Niederungen leben, zeigen beiderseits neben der geringeren Grösse einen stahlblauen Glanz mit ähnlichem Schimmer in's Violette und Kupferfarbige, wie unsere Saatkrähe. Das Merkwürdigste bleibt aber wohl der Wechsel in der

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Zeichnung der Schwanzfedern, der hier noch weiter geht, als bei uns der beim Auerhahne, *(Tetrao urogallus.)* Schon bei diesem kommt bekanntlich Nichts darauf an, ob die Schwanzfedern $1^1/_2$—2 Zoll vor der Spitze viele und ziemlich grosse, oder nur wenige und kleine, oder zuweilen auch gar keine weisse Spritzflecke haben, die eine Art von Binde bilden; und letztere kann, (wie man diess an mausernden Exemplaren sieht,) fast mit Einem Male verschwinden. Vollends bei *Crax* und *Urax* kommt aber für die „Art" Nichts darauf an, ob ihre Schwanzfedern die breite, gewöhnlich allerdings vorhandene Spitzenbinde haben, oder nicht. Bei denen in Venezuela habe ich sie stets gefunden, und nicht selten bis zu mehr als 1 Zoll Breite; dagegen scheinen die in Guyana und Brasilien sie fast eben so regelmässig nicht zu besitzen. Und wo sie vorhanden ist, da ist sie bei alten Vögeln weiss, bei jungen und jüngeren hell rostroth.

Bei den *Penelope*-Arten, mit ihrer weit minder hübschen, gewöhnlich dunkel erdgrauen oder bräunlichen, selten und nur schwach glänzenden Hauptfärbung, wechselt sowohl der Farbenton der theilweise vorhandenen rothbraunen oder sonst lebhafteren Zeichnung, wie der der nackten Theile am Kopfe und Halse. Bei letzteren mag jedoch, nächst dem Alter, zugleich die Jahreszeit von Einfluss sein. Bemerkenswerth bleibt namentlich noch der Umstand, dass bei mehreren Arten von ihnen, z. B. *P. cristata,* die weisse Beränderung des kleineren Gefieders nicht bloss individuell, sondern auch nach dem Landstriche und nach einzelnen Gehecken (Familien) merklich verschieden in Betreff ihrer Breite erscheint. Dazu kommt hier noch, dass man die Verschiedenheiten, welche zwischen den frühen, mittleren und höheren Alterszuständen herrschen, zu wenig sicher kennt.

Ziehen wir nun einmal von dem Vorhandensein und Fehlen des breiten weissen Endes bei allen Schwanzfedern der *Crax*- und *Urax*-Arten einen Schluss auf die Bedeutung der, meist so sehr viel geringeren Abweichungen hierin bei anderen Vögeln. Dann sehe ich wenigstens nicht ein, mit welchem Rechte *Anthus rupestris* s. *litoralis* darum specifisch von *A. aquaticus* verschieden sein solle, weil jener gewöhnlich einen schmutzigweissen, dieser hingegen meist einen feinweissen Keilfleck an der äusseren Schwanzfeder zeigt; — oder, wie die spanische blaue Elster, *Pica Cookii,* bloss darum von der ganz ähnlichen sibirischen, *P. cyanea,* verschieden sein solle, weil die eine weisse Spitzen an den zwei mittleren Schwanzfedern besitzt, die andere aber nicht. Oder soll die unterbrochene geographische Ver-

 © Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

breitung zwei so bunte und dennoch einander so gleichsehende Vögel zu verschiedenen Arten machen?

Berlin, den 20. December 1856. L. Martin.

Eine zweite Gattung von Urhebern der so genannten „wilden Jagd." — Allen Fabeln, wenigstens insofern sie die Thierwelt betreffen, liegt bekanntlich irgend eine wirkliche, aber verkannte, falsch aufgefasste und häufig noch durch Uebertreibungen ausgeschmückte Wahrheit zum Grunde. So denn auch den Erzählungen von der „wilden Jagd" oder dem „wilden Heere." Bisher wurde, so viel ich mich erinnern kann, die Urheberschaft hiervon ausschliesslich nur den Uhu's, *(Strix bubo* oder *Bubo maximus,)* und zwar dem Ertönen-Lassen ihres Paarungsrufes zu Ende Winters bis in den Frühling hinein, zugeschrieben. Hiermit stimmte der Umstand zusammen, dass mit der grossen Verminderung der Uhu's die, soost überall häufigen „Erscheinungen des wilden Jägers" in den meisten Gegenden immer seltener geworden sind.

Genauer erwogen, konnte aber diese Erklärung, obwohl durch Beobachtungen mehrfach als Thatsache festgestellt, nicht genügend erscheinen. Denn erstens gab sie, da die Uhu's ihr Geschrei mit sehr wenigen Ausnahmen bloss im Frühjahre hören lassen, keinen Anhalt für das, in manchen Gegenden überwiegende Vorkommen der „wilden Jagd" im Herbste. Zweitens war bei dem leisen Fluge der eulenartigen Vögel, zumal der ächt-nächtlichen, jedenfalls ein so lautes Rauschen und Sausen, wie man diess in solchen Fällen gerade im Herbste vernommen hatte, nicht zu erklären: auch nicht, wenn man dabei sowohl die, freilich schon recht bedeutende Grösse der Uhu's, wie den stärkeren Wiederhall in der tiefen Stille der Nacht, gebührend mit in Anschlag brachte. Drittens war sehr häufig die Zahl der dabei gehörten vermeintlichen Hundestimmen zu gross und dem Klange nach zu sehr unter sich verschieden, als dass man sowohl ihrer Menge nach, wie den Ton-Abweichungen zufolge, an die Uhu's zu denken berechtigt wäre. In solchen Fällen also mussten die Urheber gewiss andere grosse Vögel mit weit schwererem, rauschenderem Fluge und von sehr viel geselligerer Natur sein.

Eine Beantwortung der Frage hiernach, und zwar auf wiederholte Beobachtung begründet, findet sich in dem „Archive des Vereines der Freunde der Naturgeschichte in Mecklenburg", Jahrgang 1856, (Heft X, 1. Abtheil.,) S. 79—84, unter der Ueberschrift: „Was ist die wilde Jagd?" Zugleich enthält sie die Beifügung, dass die, bei den gewöhn-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1857

Band/Volume: 5_1857

Autor(en)/Author(s): Martin Leop.

Artikel/Article: Das klimatische Abändern der grossen süd- und mittelamerikanischen Hühner-Arten. 70-72